

# Theater der Zeit

EUR 24,50 / [www.theaterderzeit.de](http://www.theaterderzeit.de)

Arbeitsbuch 2021 • Heft Nr. 7/8

## transformers

digitalität  
inklusion  
nachhaltigkeit



9 783957 493644

# inhalt

- 10 / prolog / BRUNO LATOUR
- 15 / design und desaster / vorrede zur transformation des theaters. JONAS ZIPF im gespräch mit SILKE VAN DYK und FRIEDRICH VON BORRIES / Nachhaltigkeit / Inklusion / Digitalität
- 25 / wann, wenn nicht jetzt? / ein zwischenruf von ADRIENNE GOEHLER / Nachhaltigkeit
- 30 / endlich. / TINA LORENZ / Digitalität / Nachhaltigkeit
- 36 / save the world with this melody? / wie wir theater und nachhaltigkeit zusammendenken können / NICOLA BRAMKAMP / Nachhaltigkeit
- 39 / „das ist alles von der kunstfreiheit gedeckt ...“ / NICOLA BRAMKAMP im gespräch mit HELGARD HAUG (rimini protokoll), JEAN PETERS (PENG!), ALEXANDER GIESCHE und ANTA HELENA RECKE. / Nachhaltigkeit
- 47 / wir, die unsichtbaren / ostdeutsche of color zwischen marginalisierung und regimen der sichtbarkeit / KATHARINA WARDA / Inklusion
- 52 / gegen die tür / theater, inklusion und architektur – eine bestandsaufnahme / JULIANE ZELLNER / Inklusion
- 57 / die katze der inklusion / gespräch zwischen AMELIE DEUFLHARD und JONAS ZIPF / Inklusion
- 66 / digitale erschließungen / eine utopie der zugänge, digitalität, diversität und theater / MIRIAM MICHEL / Digitalität / Inklusion
- 72 / krumme rücken oder offene augen / über plattformkapitalismus und inklusion. JONAS ZIPF im gespräch mit JOSEPH VOGL / Digitalität / Inklusion
- 80 / parasiten / MARC SINAN
- 88 / von heute auf morgen / was bedeutet diversität und wie setzen wir sie im theater um? / JULIANE ZELLNER im gespräch mit LISA SCHEIBNER und KATE BREHME / Inklusion
- 94 / ich, ein\*e transformer\*in / NENAD ČUPIĆ / Inklusion / Nachhaltigkeit
- 100 / beyond digital / über (post-)digitale bühnen / BIRGIT WIENS / Digitalität
- 108 / oper, klima und der wandel / „Wechsel/Wirkung“ / BERTHOLD SCHNEIDER, UWE SCHNEIDEWIND, CAROLINE BAEDECKER UND MANFRED FISCHEDICK / Nachhaltigkeit
- 113 / von der pflicht zur kür / nachhaltigkeitsmanagement an der oper göteborg / ANNETT BAUMAST / Nachhaltigkeit
- 120 / empathische feedbackschleifen / für ein postdigitales theater von Judith Ackermann und Benjamin Egger / Digitalität
- 126 / über transformation und das muffeln / JULIANE ZELLNER im gespräch mit HORTENSIA VÖLCKERS / Nachhaltigkeit / Digitalität / Inklusion
- 129 / digitaler humus / BETTINA MILZ / Digitalität
- 133 / la forza del destino / oder: die vernetzung der theaterlandschaft / MARCUS LOBBES / Digitalität
- 144 / für einen fonds ästhetik und nachhaltigkeit | FÄN / raus aus den echokammern – aufruf zur kompliz:innenschaft! / ADRIENNE GOEHLER und MANUEL RIVERA und 107 Stimmen aus Kunst, Wissenschaft und dem Dazwischen / Nachhaltigkeit
- 147 / eskalation und enttäuschung / transformation zwischen bottom up und top down / JONAS ZIPF im gespräch mit RAHEL JAEGGI und CARSTEN BROSDA / Digitalität / Nachhaltigkeit / Inklusion
- 14-125 / indikatorische notationen / MICHAELA ROTSCH

# für einen Fonds Ästhetik und Nachhaltigkeit

## FÄN

raus aus den echokammern -  
aufruf zur kompliz:innenschaft!<sup>1</sup>

ADRIENNE GOEHLER und MANUEL RIVERA  
und 107 Stimmen aus Kunst, Wissenschaft und dem Dazwischen

### FÄN Skizze in Progress Stand 23|05|21

Swaantje Güntzel • Prof. Dr. Sonja Beeck • Prof. Olafur Eliasson • Bernadette La Hengst • Tobias Rausch • Lena Reisner • Jan-Philipp Possmann • Rebecca Raue • Prof. Dr. Rudolf zur Lippe • Amelie Deuflhard • Dr. Christine Fuchs • Davide Brocchi • Nicola Bramkamp • Andreas Rost • Heike Catherina Mertens • Prof. Florian Schneider Prof. Dr. Elisabeth Schweeger • Hans Winkler • Anne Schneider • Franziska Pierwoss • Prof. Christin Lahr • Andreas Liebmann • Prof. Antje Majewski • Till Ansgar Baumhauer • Natalie Driemeyer • Sybille Neumeyer • Gabriele Horn • Thomas A. Geisler • Miro Zahra • Daniel Schübler • Dr. Kat Austen • Jürgen K. Enninger • Matthias Flügge • Pauline Doutreluingne | Anne Duk Hee Jordan • Prof. Folke Köbberling • Prof. Dr. Klaus Töpfer • Prof. Dr. Patrizia Nanz • Prof. Dr. Reinhard Loske • Prof. Dr. Gesine Schwan • Adolf Kloke-Lesch • Prof. Dr. Dirk Messner • Prof. Dr. Peter Adolphi • Prof. Dr. Maja Göpel • Prof. Dr. Reinhold Leinfelder • Prof. Dr. Uta von Winterfeld • Prof. Dr. Barbara Adam • Andrea Wulf • Dr. Nana Karlstetter • Prof. Dr. Uwe Schneidewind • Barbara Unmüßig • Carolin Hochleichter • Prof. Dr. Rolf Sachsse • Dr. Sarah Maria Schönbauer • Kain Karawahn • Dr. Sven Bergmann • Prof. Dr. Anna Katharina Hornidge • Benjamin Förster-Baldenius • Prof. Dr. Antje Boetius • Dr. Thomas Flierl • Sasha Waltz • Jochen Sandig • Prof. Friedrich von Borries • Dr. Juliane Zellner • Jonas Zipf • Dr. Thomas Oberender • Dr. Gabriele Knapstein • Thomas Krüger • Dipl.Ing. Matthias Schmuderer • Fabian Larsson • Rimini Protokoll • David Brandstätter • Dr. Tobias Knoblich • Nele Hertling • Christian Tschirner • Prof. Dr. Harald Heinrichs • Wagner Cavalho • Christine von Weizsäcker • Prof. Dr. Harald Welzer • Ralph Zeger • Kathrin Becker • Florian Malzacher • Dr. Birte Werner • Prof. Dr. Jürgen Renn • Marcus Lobbes • Kerstin Lenhart • Tino Sehgal • Cesy Leonard • Thomas Locher • Dr. Inke Arns • Dr. Marion Müller • Milo Rau • Dr. Anke Strauß • Prof. Dr. Eugen Blume • Annette Maechtel • Prof. Dr. Rahel Jaeggi • Prof. Dr. Silja Klepp • Agnes Meyer-Brandis • Charles Landry • Dr. Christian Rauch • Wilhelm Krull • Prof. Dr. Christina v. Braun • Antje Pfundtner | Anne Kersting • Dr. Katharina Beyerl • Prof. Detlev Ganten • Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel • Prof. Dr. Gesa Ziemer  
to be continued...

Das Nachdenken über die Veränderung unserer Lebensgrundlagen durch die dramatische Erwärmung des Klimas kann nicht folgenlos bleiben – umso weniger, als sich die multiple Krisendynamik durch Corona gerade dramatisch zuspitzt. Wir haben keine Zeit mehr für ein bloßes Neben- statt Miteinander von Wissen und Handeln. Wir haben keine Zeit mehr, die Frage, ob die Kunst die ökologische Krise in ihre Realität mit aufnimmt, lediglich zu stellen. Es ist Zeit, dass wir sie beantworten – durch neue Formen des künstlerisch-wissenschaftlichen Eingreifens und Kooperierens.

Zu einer ökologisch zukunftsfähigen Kulturproduktion, -präsentation und -distribution gehört auch, die heutige Projekt-Förderpraxis nachhaltig zu verändern, denn deren herkömmliche Produkt- und Outputorientierung verursacht neben unökologischen Produktionsweisen auch die Verschleuderung künstlerischer Energien und finanzieller Mittel. Viele Fördereinrichtungen schließen explizit Wiederaufnahmen von Projekten aus, funktionieren nach dem "Recht auf die erste Nacht", also nach der Fiktion, mit jedem Antrag etwas ganz Neues, Zeitgenössisches, nie Dagewesenes präsentiert zu bekommen. Auf diese Weise bleibt von umfassenden, zeitaufwändigen künstlerischen Vorhaben nach kürzester Präsentationsdauer meist nur deren Dokumentation übrig. Danach muss für das finanzielle Überleben sofort ein neuer Antrag erfunden werden. Das heißt: auf Verschleiß fahren, die Kräfte in Selbstumkreisung gebunden. Dies kennt man aus der kapitalistischen Überproduktion mit ihrer Wegwerf- und Verschleißlogik. So können die jeweiligen künstlerischen Erprobungen nur sehr begrenzt gesellschaftliche Wirkkraft entfalten. Diese aber brauchen wir gerade dringend.

Wir brauchen eine Praxis der Wiederaufführungen, Rekontextualisierungen, langlebigeren Formate, die indirekt auch dazu beitragen würde, die 'freien' Künstler:innen nicht qua hochgezüchtetem Wettbewerbsklima am Existenzminimum zu halten. Wir brauchen die Möglichkeit zu kontinuierlicherem, interdisziplinärem Forschen und Handeln, über die Grenzen unserer bisherigen künstlerischen Kontexte und Räume hinaus, wir brauchen für die umfassende Transformation unserer nicht-nachhaltigen Lebensweise das künstlerische, das wissenschaftliche und das soziale Bewegungswissen. Dafür müssen wir sowohl das Silo der Kunst |Kultur als auch das der Wissenschaft verlassen, die unverbunden neben den andern Ressort-Silos stehen, und kulturpolitisch größer denken.

Das erfordert andere Fördergefäße und -Strukturen. Gegenwärtig erlauben weder die großen öffentlichen Stiftungen, wie Kulturstiftung des Bundes und Deutsche Bundesstiftung Umwelt, noch die meisten privaten Stiftungen eine systematisch interdisziplinäre, Denkformen übergreifende Ausrichtung. Nirgends werden die kreativen, Wege bahrenden und Räume öffnenden

den Impulse von Kunst und Wissenschaft in einem gleichberechtigten Forschen verknüpft. Nirgends stehen deren Fähigkeiten und besonderen Mittel, die existenzielle sozialökologische Transformationsnotwendigkeit unserer Gesellschaft mit voranzutreiben, in einem gemeinsamen Fokus.

Die Gesellschaft, die Nachhaltigkeit gestalten will, kommt nicht ohne die Künste und Wissenschaften aus. Von ihnen ist das Denken in Übergängen, Provisorien, Modellen und Projekten zu lernen; beide Sphären teilen auch die Lust daran, sich mit Bekanntem nicht zu begnügen und den Widerspruch zu suchen. Eine Kultur, die beide integriert, kann sehr allgemein einen individuellen Veränderungswillen meinen, der sich mit anderen verbindet, um neue Fragen, Lösungen, Wege zu erproben, zu verknüpfen und zu verwerfen. Es geht um Bewahren, Vergegenwärtigen, um die bewusste Gestaltung des Lebens, um die aktive Beschäftigung des Menschen mit seiner eigenen und mit der ihn umgebenden Natur.

### Ein Fonds Ästhetik und Nachhaltigkeit | FÄN

Ästhetik meint, Wahrnehmung und Erkenntnis durch sinnlich-leibliche Erfahrung zu erweitern. Es geht um die Stärkung der Vorstellungskraft, um das Unterstützen des Spekultativen, um das Erzeugen von Analogien, um "unsystematische Offenheit" für ein "Geflecht von Ganzheitsvorstellungen", als die der erweiterte Kunstbegriff von Beuys lesbar ist, oder mit Alexander von Humboldt, "wer die Natur nicht liebt, kann sie nicht erforschen".

Der FÄN soll einen weiteren Möglichkeitsraum eröffnen und den künstlerischen Aktionsradius erweitern. Entfaltung für diejenigen, die Freiheit nicht als die Freiheit von jeder Art Nutzen, Nützlichkeit und gesellschaftlicher Resonanz verstehen, sondern die Freiheit suchen, sich in die riesige gesellschaftliche Aufgabe der Transformation einzumischen, zu kooperieren und dafür Zeit zu haben.

Der FÄN muss andere Zeiträume als die ad-hoc-Projekte gewähren, um das Experimentieren so integrieren zu können, dass jede einzelne Disziplin nicht weniger, sondern mehr ist, als jede einzelne Disziplin allein leisten kann. Wie können Kunst und Wissenschaft im Sinne künstlerischen Forschens so verknüpft werden, dass sie ihre eigenen Maßstäbe nicht verlieren, sondern neue errichten? Und wie kann die Bewegung des Zweifelns, Fragens, Experimentierens in öffentliche Räume so hineinwirken, dass sie sich mit dem, was Zivilgesellschaft an Veränderungen versucht und betreibt, zu neuen Modellen verbindet?

#### Der FÄN will

- \_ die bloße Segmentförderung und entsprechende Versäulung des Wissens überwinden;
- \_ einen Möglichkeitsraum herstellen für das Zusammenwirken zwischen dem Bewegungs-

wissen von Nachhaltigkeits-Initiativen und wissenschaftlichen wie künstlerischen Ansätzen;  
 \_ **Zeit** ermöglichen für ein gemeinsames projektbezogenes multidisziplinäres Forschen;  
**Projekte ermutigen**  
 \_ in denen sich unterschiedliche Formen des Wissens begegnen  
 \_ die überregional-nationale, bestenfalls sogar internationale Ausstrahlung haben  
 \_ die innerhalb der Kunst und/oder der Wissenschaft innovativ wirken  
 \_ die thematisch und strukturell auf Nachhaltigkeit angelegt sind, indem sie modellhaft über sich selbst hinausweisen  
 \_ die eine holistische Perspektive auf sozialökologische Problemlagen ermöglichen, indem sie den Kontext des jeweiligen 'Problems' erweitern und somit das Bestehende 'reframen'  
 \_ die ko-kreativ angelegt sind mit dem Potenzial, Denk- und Handlungssilos zu sprengen  
 \_ die allgemeine Problembeschreibungen in existenzielle transformieren und umgekehrt  
 \_ die die Beteiligten dazu anstiften, ihre künstlerische und wissenschaftliche Praxis zu überdenken, auch die Art des jeweiligen Forschens.

Seit Langem ist das Bedürfnis vieler Künstler:innen unübersehbar, in Kooperation mit den Nachhaltigkeitswissenschaften an den großen Fragen der Nachhaltigkeit zu forschen. Und das Bedürfnis wächst. Weltweit verhandeln Ausstellungen, Filme, Biennalen, Theaterstücke explizit Aspekte des Öko-Desasters. Aber dem erhöhten Interesse entsprechen weiterhin keine verlässlichen Formate. Vielmehr verhindern gegenwärtige Förderkriterien politischer Programme und Stiftungen Deutschlands die ästhetische Dimension nachhaltigen Denkens, Lebens und Wirtschaftens.

Wir brauchen andere, nachhaltigere, übergreifende Finanzierungsformen, um das Potenzial von Kunst und Kultur auszuschöpfen, die Gesellschaft mit neuen Ideen voranzubringen. Denn die jeweiligen Akteur:innen treffen sich wegen der vollkommen unterschiedlichen Zeithorizonte ihres jeweiligen Tuns praktisch nie als gleichberechtigt Forschende. "Die Wissenschaft im Zeitalter ihrer Refinanzierbarkeit" (Uta von Winterfeld) und die Universitäten mit ihren steigenden Drittmittelanteilen und beschleunigten Studiengängen geben dafür weder Raum noch Horizont.

Forschungsstipendien in der Kunst sind rar, schlecht finanziert und meist limitiert auf drei Monate (Corona-Zeit: sechs Monate); in der Wissenschaft ist dies die Mindestzeit, um die Fragestellung für ein dreijähriges Forschungsvorhaben zu formulieren. Kunst, Wissenschaft und Bewegungswissen treffen sich so wegen ihrer unterschiedlichen Zeithorizonte praktisch nie als gleichberechtigt Forschende.

**Genau diese empfindliche Lücke will der FÄN helfen zu schließen**, um gemeinsam ins Handeln zu kommen, denn in der Nachhaltigkeits- und Umweltpolitik stehen wir doch vor allem vor der Frage, warum so wenig individuelles und kollektives Handeln aus all den Erkenntnissen folgt?

Von sozialwissenschaftlicher Seite her lässt sich die Annahme treffen, dass beim Einbeziehen der Künste in das Forschen die leiblich-existenzielle Dimension der jeweiligen Forschungsfrage eine größere Rolle spielen wird. Handlung(-salternativen) und Handelnde in der untersuchten sozialen Welt würden darstellbarer, fasslicher; Handeln an sich damit wahrscheinlicher. Daher sollte der FÄN durch die Anbindung an ein transformativ, gesellschaftsberatend ausgerichtetes Institut mit Problemstellungen an Schnittstellen von Wissenschaft und Politik rückgekoppelt werden.

Der FÄN wird deshalb idealerweise nicht allein aus dem Kulturressort finanziert, sondern anteilig aus Umwelt, Kultur und Wissenschaft und Forschung.

### Künstlerische Praxis nach Corona

Die Pandemie verändert bereits jetzt künstlerische Praktiken und Formate, genauso wie Finanzierungsnöwendigkeiten und Existenzen. Dies wird sich fortsetzen. Künstler:innen und die Künste werden dabei aller gesellschaftlichen Legitimität und Sichtbarkeit bedürfen. Dazu kann der FÄN beitragen, indem er wissenschaftliches, künstlerisches und Bewegungswissen zusammenbringt, damit sie sich gegenseitig verstärken und in die Breite der Gesellschaft hineinwirken.

Wir brauchen ein Mit-, nicht Nebeneinander der unterschiedlichen Wissensformen. Und eine offene Debatte darüber, ob sich ein Hochpreisland wie das unsere, das bekanntlich arm an Bodenschätzen und reich nur an der Ressource Kreativität ist, es sich leisten kann, bei der Jahrhundertaufgabe der Nachhaltigkeit auf das Können und Vermögen der Künstler:innen zu verzichten bzw. sie überwiegend am oder unter dem Existenzminimum zu halten.

<sup>1</sup> <https://www.fonds-aesthetik-und-nachhaltigkeit.de>  
<https://www.iass-potsdam.de/de/blog/2021/05/einmischen-ermoeglichen-kultur-und-nachhaltigkeit-verbinden>

# eskalation und enttäuschung

transformation zwischen bottom up und top down

JONAS ZIPF im Gespräch mit RAHEL JAEGLI und CARSTEN BROSDA

*Wie bei so vielen Videokonferenzen der Corona-Tage, -Wochen und -Monate, so sitzen auch Rahel Jaeggi und Carsten Brosda vor ihren Bücherregalen. Doch schon der erste visuelle Eindruck deutet einen Unterschied an: Während die Bücher von Rahel Jaeggi teilweise in den Regalen stehen, teilweise auf Stapeln über den Raum verteilt liegen, stehen die von Carsten Brosda Rücken an Rücken. Stimmen Bild und Ton, Form und Inhalt überein? Einerseits die Philosophin, die sich mit Geschichte und Aktualität von Aktivismus und Protestkultur beschäftigt, andererseits der Hamburger Kultursenator und Präsident des Deutschen Bühnensvereins, der es gewohnt ist, Prozesse zu steuern. Ihnen gegenüber Jonas Zipf, biografisch und sympathisch verbunden mit der Perspektive von Rahel Jaeggi, selbst aber längst in der Transition des Blickwinkels hin zur Sichtweise des politischen Trägers von Kultur und Betrieb. Welches Verhältnis braucht es zwischen top down und bottom up? Wie gelingt es den Theaterbetrieben der Zukunft, die Große Transformation zu gewärtigen, zu bewältigen, gar zu gestalten?*

**JONAS ZIPF:** Eine Hypothese, die in diesem Buch an verschiedenen Stellen auftaucht, lautet, dass es kein Zufall ist, dass viele der großen Protestbewegungen, des Aktivismus, der gerade stattfindet, in der Pandemie noch mal zunehmen, sich zuspitzen und verstärken; dass es kein Zufall ist, dass kurz zuvor Fridays for Future auftauchten, dass während der Pandemie Black Lives Matter zu einer weltweiten Bewegung wurde und im engeren Sinne des vorliegenden Arbeitsbuchs auch im Theater längst aktivistische Protestformen und -bewegungen ihre Forderungen hör- und sichtbar machen, sei es das Ensemble-Netzwerk, art but fair oder die feuilletonfüllende aktuelle identitäts-

politische Debatte. Wie können also die Institutionen von morgen, im Besonderen die Theater der Zukunft, die offensichtlich notwendigen Veränderungen organisieren? Herr Brosda. Ich habe Sie erlebt, neulich beim Ausschuss für Künstlerische Fragen des Bühnensvereins, als die Gruppe der Intendant\*innen vehement über einen Beitrag von Marion Tiedtke in der *Süddeutschen Zeitung* diskutierte, der darauf hinweist, wie männlich, weiß und alt die Intendanten der deutschen Stadttheater sind. Die Diskussion innerhalb des Bühnensvereins kam mir allerdings so vor, als wollte man vor allem die negative Publicity abwenden. Darüber, wie eine notwendige Diversifizierung stattfindet, wurde bei diesem Termin relativ wenig gesprochen ...

**CARSTEN BROSDA:** Das habe ich nicht so erlebt. Ich hatte das Gefühl, dass man sich im Ausschuss vor allem über das Foto mokiert hat, das das Präsidium des Bühnensvereins in seinem Zustand von 2015 darstellte. In dieser Form ist der Bühnensverein vielleicht über Jahrzehnte hinweg wahrgenommen worden. Das entspricht aber nicht dem längst laufenden Transformationsprozess in seiner aktuell gestalteten Form, so wie er in der Präsidentschaft von Uli Khuon gemeinsam mit dem geschäftsführenden Vorstand Marc Grandmontagne auf den Weg gebracht worden ist. Vorher wurde der Bühnensverein vielleicht manchmal zu sehr als reiner Arbeitgeberverband betrachtet. Der Umstand, dass es jetzt mit dem Verhaltenskodex eine explizite Wertebasierung gibt, dass der Bühnensverein mit Themis Mitbegründer einer Beschwerdestelle ist, die im Kontext der MeToo-Skandale geschaffen wurde, zeigt doch, dass man sich auf den Weg gemacht hat. Diese Debatte läuft gerade mit einer hohen Intensität. Wie Sorge ich nun dafür, dass Übereinkünfte wie der Kodex – der erst mal als ethisches